23.OKT14

Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk. Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition: Leipzig, Zeitzer Straße 32, IV., Volkshaus. Telephonruf 7503.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 40 Pfg. für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. – Inserate werden nur gegen vorherige Einsendung des Betrages aufgenommen. „Der Steinarbeiter" ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 43. Sonnabend, den 24. Oktober 1914. 18. Jahrgang.

Hoch die Gewerkschaft auch in Kriegszeiten.

Draußen an den Landesgrenzen und im Feindesland hallt es wider vom Donner der Kanonen. Aus endlosen Schützengräben sprüht das tötende Blei dem Gegner entgegen. Auf Schritt und Tritt umkreist unsre Brüder da draußen der Tod. Viele erleiden ihn, viele werden zu Krüppeln. Alle aber ertragen ihr schweres Geschick mit Geduld. Im Bewußtsein eiserner Pflichterfüllung achten sie weder der Strapazen noch der Entbehrungen dieses opferreichen Krieges. Ihre Schlafstätte ist der lehmfeuchte, regendurchnäßte Schützengraben. Zur notwendigen Reinigung des Körpers fehlt ihnen Zeit und Gelegenheit. Ihre Hauptaufgabe ist und bleibt, mit ihren Leibern den Feinden den Zugang in unser Land zu versperren und von der Heimat die ungeheuren Schrecken des Krieges fernzuhalten. Sie gedenken ihrer Lieben in weiter Ferne; ihnen gilt ihre aufopfernde Tätigkeit. Das stählt stets von neuem ihren Mut, ihre Tatkraft. Unerschütterlich harren sie aus und trotzen ohne Murren und sonder Klage den ungeheuren Strapazen dieses Feldzugs.

Wir daheim haben es besser. Wohl gelangt auch zu uns ein Hauch von jener großen Kriegsnot da draußen. Die Arbeitslosigkeit herrscht in verstärkterem Maße als sonst. Doch mehr und mehr tritt zutage das allgemeine Mühen, zu helfen und wenigstens die allerärgste Not vom Volke fernzuhalten. Städte, Gemeinden und soziale Institute machen zu diesem Zwecke Mittel flüssig. Als leuchtendes Beispiel gehen ihnen dabei voran die Gewerkschaften mit ihren schon im Frieden erprobten Hilfseinrichtungen. Sie stellen ihre Mittel in den Dienst der guten Sache, zur Bekämpfung der durch Krieg und Arbeitslosigkeit erzeugten Not. Sie helfen, soweit es ihre Kräfte zulassen, auch den Familien derer, die im Felde stehen.

Doch das ist Menschensolidarität, nichts weiter als selbstverständliche Menschenpflicht. Und wohl dem, der von sich sagen kann, dieser Pflicht zu genügen, obwohl diese Pflicht so einfach ist und ihren ebenso einfachen wie vornehmen Ausdruck findet in der Mitgliedschaft zur Gewerkschaft. Durch den Gewerkschaftsbeitrag, den gerade jetzt noch freudiger als sonst jeder in Arbeit Stehende seiner Organisation opfern muß, wird das Mittel geschaffen, in wenn auch bescheidenem Maße die größte Not von unsern Kollegen fernzuhalten ....

Sie ist wirklich einfach, diese Pflicht. Und sie wiegt federleicht. Denn was bedeutet sie gegenüber den Strapazen, Entbehrungen und Todesopfern unsrer Brüder da draußen im Felde! Dort das große Opfer der — wenn es sein muß — eignen Persönlichkeit, hier die Preisgabe einiger Nickel zur Linderung der materiellen Not der Kollegen und Klassengenossen, zur Unterstützung der Familien derer, die im Felde ihr Leben in die Schanze schlagen zum fereren Wohlergehen der in der Heimat Zurückgebliebenen ....

Es ist das bei weitem kleinere Opfer, das durch den Gewerkschaftsbeitrag dem besseren Wohlergehen des Volksganzen dargebracht wird. Eine ganz natürliche und dabei so einfache Menschenpflicht. Und schämen sollte sich jeder in Arbeit Stehende, der angesichts dieses großen Kontrastes in der Pflichterfüllung sich etwa heute noch weigern möchte, seinen bescheidenen Obolus als Ausdruck allgemeiner Solidaritätsbezeugung der Gewerkschaft zum guten Zweck zu opfern! Wir könnten solchen Egoisten unmöglich den Milderungsgrund der Gleichgültigkeit gewähren, das wäre eine in solchen schweren Zeiten falsch angewandte Nachsicht. Nein, sie wären Verräter des Volksganzen, Fahnenflüchtige der allgemeinen Menschheitssolidarität! Ihnen alle Verachtung, deren der rechtlich und menschlich Denkende nur fähig ist!

Und da führt uns unsre Betrachtung auf eine andre Spur, zu jenen noch völlig Indifferenten, die aus irgendwelchen Scheingründen oder aus alter Gewohnheit der Organisation auch heute noch ferngeblieben sind. Sie sind es, die schon in Friedenszeiten gewohnt waren, mit zu ernten, wo andre säten, die vom Gewerkschaftsbaume Früchte aßen, ohne den Baum gepflanzt und gepflegt zu haben. Hier forderten sie Solidarität, ohne je im Leben selbst Solidarität geübt zu haben. Und oftmals war das Mühen der Organisation vergeblich, weil sie durch ihre undurchdringbare Indifferenz die Gewerkschaftsbestrebungen vereitelten. Wie oft haben unsre vorwärtsstrebenden organisierten Kollegen nicht die Fäuste geballt ob des Verhaltens dieser Klassengenossen, die jede Kollegialität, jede Solidarität, jede Opfergemeinschaft mit Füßen traten und unserm Streben nach besseren Lebensmöglichkeiten kalt und gleichgültig gegenüberstanden! Nun wohl, heute ist die Zeit ernster und schwerer als damals. Seht die Opfer, die da draußen im Felde die Brüder bringen. Sie kämpfen für unsre fernere Existenz, sie schlagen ihre Gesundheit, ihr Leben in die Schanze für uns alle und damit auch für euch! Und hier im Lande schlägt die allgemeine Hilfstätigkeit höhere Wogen als je zuvor. Jedem, der noch ein Fünkchen Menschheitssolidarität im Busen bewahrt hatte, ist dieser Funke zur Flamme entfacht und er sucht zu helfen, wie und wo er kann. Wollt ihr auch jetzt immer noch abseits stehen? Wollt ihr auch jetzt noch gleichgültig zuschauen, wo Hunderttausende ihr Leben für euch einsetzen, wollt ihr immer noch in Tatenlosigkeit verharren, wenn das Elend und die Not durch die Arbeiterhütten schleichen und ihre Opfer fordern; wollt ihr auch heute noch abseits stehen, wo alles allen zu helfen bemüht ist?

Das kann und darf nicht sein. Denn es wäre ein Verbrechen an dem großen und schönen Ideal des Gemeinsamkeitsdranges. Es wäre kalte, egoistische Hartherzigkeit. Und was gehört denn zu der genannten schönen Tat menschlicher Pflichterfüllung? Nichts Uebermenschliches, nicht besonders Kostbares, weder euer Leben noch eure Gesundheit oder Habe, sondern nur ein geringer Betrag von eurem Wochenlohn als Beitrag zur von den Gewerkschaften organisierten Liebestätigkeit für die Opfer des Weltkrieges und der Arbeitslosigkeit. Und ferner der Vorsatz, mit dem auf diese Weise dokumentierten Gemeinsamkeitssinn eine neue Lebensbahn zu betreten. Das ist alles. Und nun entscheidet euch: Wollt ihr verharren in gewerkschaftlicher Untätigkeit und egoistischer Gleichgültigkeit, oder wollt ihr euch endlich besinnen auf euer Menschentum, auf eure Menschenwürde, und einsehen, daß ihr bisher gefehlt habt und nunmehr bereit seid, euch solidarisch und brüderlich, mit einem Wort menschlich zu zeigen! Entscheidet euch zugunsten eures eignen Menschen, werdet und bleibt Menschen, denn das ist der Inbegriff alles Hohen und Edlen!

Und noch etwas: und das gilt nicht nur den Lässigen und Indifferenten, es gilt allen: **Haltet eure Gewerkschaft auch im Kriege hoch.** Wahrt sie gleich einem kostbaren Kleinod. Es gilt nicht nur dem Heute, der Betätigung humaner Hilfe in Kriegszeiten. Es gilt auch der Zukunft. Da draußen stehen Hunderttausende im Felde. Einst werden sie zurückkehren und Rechenschaft von euch fordern, wie ihr eure Gewerkschaft, ihre Gewerkschaft in den Tagen des Grauens und Todes hochgehalten und verwaltet habt. Sie wollen wissen, was ihr getan habt, als sie die Heimat, Frau und Kinder verließen, ihr Leben für die Allgemeinheit aufs Spiel setzten und alle Strapazen und Schrecknisse des Krieges auf sich nahmen. Sie werden Rechenschaft fordern, ob ihr in dieser schweren Zeit das, was sie in Friedenszeiten mit aufgebaut hatten, die Gewerkschaft, gewissenhaft gepflegt und betreut habt ....

Sucht euch ihrer würdig zu erweisen. Sorgt dafür, daß ihr ihnen dann eine selbstverständliche, befriedigende Antwort geben könnt. Die Antwort, daß ihr eure Gewerkschaftspflicht schlicht und recht erfüllt habt. Daß euer Verband nach wie vor achtunggebietend dasteht, erfüllt mit alter Stoßkraft und Macht zur Weiterverfolgung unsrer früheren Ziele ....

Das wäre der echte und rechte Ausdruck der notwendigen Dankesschuld an die Heimkehrenden. Sie zu erfüllen ist einfach. Steht zur Gewerkschaft und tut eure Pflicht. Arbeitet für sie und werbt auch in diesen Zeiten neue Mitglieder. Dann seid ihr der Kämpfer im Felde würdig. Und auch sie werden euch dann Dank wissen für diese Tätigkeit!

Kriegs-Hinterbliebenen-Fürsorge.

Um den vielen Anfragen, die an uns gelangen, auch auf diesem Wege Rechnung zu tragen, bringen wir nachstehend einen Auszug aus dem Gesetz betreffend Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen vom 31. Mai 1901 (27. Juni 1871) zur Kenntnis und Beachtung.

Die Versorgung ist zuständig:

1. wenn der Kriegsteilnehmer an erlittener Verwundung oder äußerer Kriegsdienstbeschädigung verstorben ist: **ohne Rücksicht auf die Zeit des erfolgten Todes;**
2. wenn der Kriegsteilnehmer **im Laufe des Krieges** erkrankt ist oder eine innere Dienstbeschädigung erlitten hat: sofern er infolge der Krankheit oder Dienstbeschädigung vor Ablauf eines Jahres nach dem Friedensschlusse verstorben ist.

Witwenbeihilfe.

Diese beträgt für:

a) die Witwe eines Feldwebels, Vizefeldwebels oder der diesen Dienstgrad gleichstehenden Militärpersonen oder Unterbeamten **pro Jahr 600 Mk. oder monatlich 50 Mk.,**
b) die Witwe eines Sergeanten, Unteroffiziers oder der diesen Dienstgrad gleichstehenden Militärpersonen oder Unterbeamten **pro Jahr 500 Mk. oder monatlich 41.66 Mk.,**
c) die Witwe eines Gemeinen **400 Mk. pro Jahr oder monatlich 33.33 Mk.**

Erziehungsbeihilfe für die Kinder unter 18 Jahren.

Diese beträgt für jedes vaterlose Kind:

eines Soldaten vom Feldwebel abwärts oder eines Unterbeamten **pro Jahr 168 Mk. oder monatlich 14 Mk.;**

für jedes elternlose Kind (wo auch die Mutter verstorben ist):

eines Soldaten vom Feldwebel abwärts usw.: **pro Jahr 240 Mk. oder monatlich 20 Mk.**

Elternbeihilfe.

Diese beträgt für den Vater oder den Großvater, die Mutter oder die Großmutter eines Soldaten vom Feldwebel abwärts oder eines Unterbeamten **pro Jahr 250 Mk. oder monatlich 20.83 Mk.**

Diese Beihilfe für Eltern oder Großeltern wird jedoch nur gewährt, wenn ihr Lebensunterhalt ganz oder überwiegend durch den Verstorbenen zurzeit seines Todes bestritten worden war und so lange die Hilfsbedürftigkeit dauert.

Der Antrag auf Gewährung dieser Unterstützungen ist von den Hinterbliebenen bei der zuständigen stellvertretenden Intendantur (zuständig ist die Intendantur jenes Armeekorps, dem der Truppenteil des Verstorbenen in Friedenszeiten angehört). Folgende Ausweise sind vorzulegen: 1. Die Todesbescheinigung, ausgestellt vom Feldtruppenteil; 2. die Heiratsurkunde, ausgestellt vom Standesamt; 3. die Geburtsurkunde der Kinder, ausgestellt vom Standesamt; 4. die Militärpapiere des Verstorbenen oder sonstige Ausweise.

Ferner werden der Witwe drei Gnadenmonate (Rest der Löhnung des Verstorbenen für dreimal je 16 Tage) einschließlich des laufenden Monats, vom Truppenteil ausgezahlt. Auch darüber ist eine Bescheinigung bei der Antragstellung mitvorzulegen.

Die Unterstützung tritt ein vom Beginn der 4. Dekade nach dem Ableben (das ist nach 30 Tagen). Diese wird in monatlichen Raten vorausbezahlt.

Die Witwe erhält die Unterstützung bis zu ihrer eventuellen Wiederverheiratung; die Kinder bis zum vollendeten 18. Lebensjahre.

Die Hinterbliebenen haben neben der Kriegsfürsorge auch Anspruch auf Witwen- und Waisenfürsorge aus der Invalidenversicherung, soweit die gesetzlichen Voraussetzungen vorliegen, worüber wir noch näheren Aufschluß geben werden. Unsre Leser tun gut, sich diese Bestimmungen aufzubewahren.

Kriegsdienst und Arbeitslosigkeit der deutschen Gewerkschaften.

Die Ergebnisse der von unseren Zentralverbänden Anfang September aufgenommenen Statistik über die zum Kriegsdienst einberufenen Mitglieder und über die Arbeitslosen verschieben sich auf Grund späterer Umfragen anscheinend in der Folgezeit nicht unwesentlich. Aus von einzelnen Verbänden veröffentlichten statistischen Aufnahmen ist das ersichtlich. Zwar sind auch diese Umfragen nicht absolut vollständig, da einige Zahlstellen der Verbände keine Angaben machten; doch das Gesamtbild dürfte dadurch nicht erheblich beeinflußt werden. Es ergibt in der Hauptsache, daß die Zahl der zum Kriegsdienst Eingezogenen ziemlich stark steigt, die Zahl der Arbeitslosen ein wenig sinkt.

Nach den Angaben des Metallarbeiterverbandes waren in der Woche vom 7. September 131 891 seiner Mitglieder zum Kriegsdienst eingezogen. In der Woche vom 20. bis 26. September stieg diese Zahl schon auf 158 734. Von 5030 dem Verband in einer Woche abgegangenen Mitglieder rückten allein 2785 zum Militär ein. Vom Holzarbeiterverbande wurden in der Woche bis zum 3. Oktober 932 Mitglieder einberufen. Die aus Gewerkschaftsmitgliedern gestellten 16 Armeekorps dürften also jetzt schon bei weitem überholt sein.

Wie die Arbeitsnachweisstatistik eine kleine Besserung des Arbeitsmarktes zeigt, so auch die Statistik der Gewerkschaften. Im Metallarbeiterverband ging der Prozentsatz der Arbeitslosen in der Woche zum 26. September auf 14,3 gegenüber 15,7 in der Vorwoche zurück. Im Holzarbeiterverband fiel der Prozentsatz der Arbeitslosen in der Woche zum 3. Oktober auf 29,3 gegen 30,7 der Vorwoche. Im Buchbinderverband sank die absolute Zahl der arbeitslosen männlichen Mitglieder in der Zeit vom 15. August bis 30. September von 1216 auf 907, die der weiblichen von 1593 auf 1496. Bei der Besserung des Arbeitsmarktes trägt gewiß die Gründung der sogenannten Arbeitsgemeinschaften mit bei, die durch die gemeinsamen Aufrufe an Behörden und Privatpersonen für die Vergebung von Arbeitsaufträgen sorgen. Es darf aber keinen Augenblick verkannt werden, daß diese geringe Besserung des Arbeitsmarktes die Gewerkschaften sehr wenig finanziell entlastet, zahlte doch der Metallarbeiterverband allein in der Zeit vom 3. August bis 26. September 2 862 170 Mk. Arbeitslosenunterstützung und der Textilarbeiterverband rechnet mit wöchentlich rund 100 000 Mk. Unterstützung für die Opfer des Krieges.

Korrespondenzen.

Bensheim (Odenwald). Am 11. Oktober fand während der Kriegszeit unsre erste Versammlung statt, welche leider schlecht besucht war. Kritisiert wurde das sonderbare Verhalten des Betriebsleiters Hermann in Heppenheim von der Firma Grasima Wunsiedel. Er erlaubt sich bei den jetzigen Zeiten, wo alle Lebensmittel so in die Höhe geschnellt sind, vom tariflich festgelegten Lohn noch abzuziehen. Hoffentlich greift die Firma baldigst ein, damit der Tarif respektiert wird. Eine solch renommierte Firma muß doch alles aufbieten, damit der Tarif respektiert wird. Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung wurde zur Kenntnis genommen. Es wird erwartet, daß sich die Kollegen immer pünktlich zur Kontrolle melden, denn Ordnung muß sein. Hoffentlich wird unsre Versammlung das nächstemal besser besucht.

Brotterode-Schmalkalden. Ein großer Teil der Unternehmer betrachtet es als selbstverständlich, daß während des Krieges die tariflichen Löhne eingehalten werden. Die hiesige Firma Köhler macht aber ohne weiteres eine Ausnahme. Es wurden große Lohnkürzungen vorgenommen mit der Begründung: es mangelt an Aufträgen. Die Firma macht, mit einem Wort gesagt, große Winkelzüge. Einige Kollegen mußten sogar ihre Rechte gerichtlich geltend machen. Es ist traurig, daß die in Friedenszeiten getätigten Abmachungen nicht besser respektiert werden. Die Kollegen werden ersucht, unter allen Umständen die Orte Brotterode und Schmalkalden zu meiden.

Erfurt. Mitgliederversammlung vom 14. Oktober. Der Kassierer verlas die Abrechnung vom 3. Quartal und konnten wir am Schlusse desselben einen Bestand von 102808 Mk. aufweisen. Die Abrechnung war von den Revisoren nachgeprüft und für richtig befunden. Der Kartellkassierer berichtete hierauf über die Tätigkeit des Kartells. Dann kam das Mestanemwesen zur Sprache. Es ist leider eine stattliche Anzahl, welche sich die Streikpause als Ursache nahmen, nicht mehr zu zahlen, trotzdem sie ganz oder teilweise arbeiteten. Es soll denselben mitgeteilt werden, daß sie sich innerhalb acht Tagen mit dem Kassierer in Verbindung setzen, widrigenfalls sie als ausgeschlossen gelten. Da in der vorigen Versammlung den arbeitslosen und den zum Militär eingezogenen verheirateten Kollegen eine Unterstützung gewährt wurde, so bewilligte die heutige Versammlung den ledigen Kollegen, welche sich im Felde befinden, das gleiche. Bei der Mitgliederbewegung auf die Wiederbesetzung des Amtes verzichtet, wurde der Vorstand [illegible] gewählt. Da die Maurer [illegible] verlangen, z. B. Aufstellen von Schutzwänden und [illegible] aus [illegible] viel Arbeitslosigkeit entstehen soll, eine [illegible] Einigung zwischen den Maurern und Steinmetzen herbeizuführen, um zu sehen, ob da Abhilfe geschaffen werden kann.

Kleinrinderfeld [illegible]

[illegible] steckte. Die Firma ist mit überaus viel Aufträgen versehen und wurden sogar arbeitslose Kollegen aus anderen Orten eingestellt. Irgendwelche nennenswerte Differenzen waren auch bisher seit Kriegsausbruch, bezüglich des Steinhauertarifes und der Brecher- und Steinbrucharbeiterlöhne, erfreulicherweise nicht zu verzeichnen. Die Firma Zeidler zahlt auch an die Frauen noch Kindern der zum Kriegsdienst eingezogenen Arbeiter eine monatliche Unterstützung in der Höhe von 10 bis 18 Mk. Auf Veranlassung und unter Beteiligung des Bürgermeisters und der Zöllner wurde weiter eine Sammlung unter den noch vorhandenen Arbeitern veranstaltet, die ein nettes Erträgnis brachte. Wir berichten dies hier nicht wieder, ohne die Firma und deren Vertreter lobend zu erwähnen, nachdem im „Steinarbeiter" aus anderen Orten ähnliches berichtet wurde. Die Firma Zeidler steht im [illegible] Kalksteinbruch, [illegible] bekannt ist, mit ihrer Unterstützungsmitteilung allein. Hoffentlich nehmen sich die andern Firmen ein Beispiel daran. Zu [illegible] wäre noch, daß jetzt die Arbeit wieder in allen Betrieben aufgenommen wurde.

Kupferdreh. Die Zeichen des Krieges haben sich hier sehr bemerkbar gemacht. Daß der Gastwirtsbesitzer Herr Karl Ehlert nicht gerade [illegible] dafür diene folgendes: Wie die Kriegserklärung veröffentlicht wurde, hatten die Steinbrucharbeiter [illegible] eine Lohnzulage mitzumachen. Nachdem begann die Arbeit wieder; aber auch Lohnreduzierungen wurden vorgenommen wie folgt: Die Kipper erhielten vor dem Kriege für 100 Kopfsteine erster Sorte 3.10 Mk., jetzt 2.70 Mk.; für 100 Kopfsteine zweiter Sorte vorher 2.70, jetzt 2.40 Mk.; für 100 Kopfsteine dritter Sorte 1.70 Mk., jetzt 1.20 Mk.; Stößer erhielten vor dem Kriege für zweite Sorte 2.50 Mk., jetzt 1.80 Mk.; für dritte Sorte 1.30 Mk., jetzt 1 Mk.; die [illegible] Sorte kostet jetzt zum Stoßen 2.40 Mk. [illegible] daß [illegible] Lebensmittel teurer werden, müssen sich die Arbeiter noch diese enormen Lohnabzüge gefallen lassen. Vor einem schlechten Geschäftsgang kann keine Rede sein, denn es wird über Arbeitermangel geklagt. Bei solchen Lohnkürzungen kann es nicht ausbleiben, daß die Arbeiter diesen Bruch meiden. Wir aber nehmen sicher an, hätte die Landheit ein Ende unter den Arbeitern, solche Abzüge wären doch nicht vorgekommen. Auch rufen wir den Steinbrucharbeitern zu: Treter ein in den Verband, denn es müssen bessere Verhältnisse geschaffen werden.

Leipzig. Am 8. Oktober tagte eine Steinarbeiterversammlung im Volkshaus. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Anwesenden das Ableben der auf dem Schlachtfelde gefallenen Kollegen Willy Herbst und Otto Franke durch Erheben von den Plätzen. Dann gab der Kassierer den Bericht vom 3. Quartal. Er wurde auf Antrag der Revisoren entlastet. Hier stellte es sich heraus, daß die Einnahmen infolge des Krieges schon merklich nachgelassen haben. Dann wurde beschlossen, die Protokolle vom Verbandstag in Dresden unentgeltlich an interessierte Kollegen abzugeben. Nun wurde die Arbeitsweise bei der Firma Damm u. Liegert einer scharfen Kritik unterzogen und gewünscht, daß solche Mißstände auf keinen Fall einreißen dürfen. Es ist hier ein Bau im Akkord ausgeführt worden; die Kollegen hatten sich jede Woche Abschlag geben lassen und war bis heute noch nicht abgerechnet. Auch am Neubau der Teutonia haben sich ähnliche Zustände eingestellt. Ueber diesen Punkt entspann sich ebenfalls eine eingehende Diskussion.

Ober-Mörlen. Die organisierte Arbeiterschaft konnte sich vor Ausbruch des Krieges über allzu liebevolles Entgegenkommen der Regierungs- und Polizeibehörden nicht beklagen. Die Kämpfe der Arbeiterorganisationen mit den staatlichen Behörden sind noch in aller Erinnerung; auch die Arbeiter-Sport- und Gesangvereine wurden gerade im letzten halben Jahre mit besonderer Aufmerksamkeit bedacht. Da brach, einer Sturmflut gleich, dieses fürchterliche Schicksal über die deutschen Lande herein. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion bewilligte ohne Besinnen in der Kriegssitzung des Reichstages die von der Regierung geforderten Kredite; einige Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion glaubten es dem deutschen Vaterlande schuldig zu sein, sich als Kriegsfreiwillige melden zu müssen, und alle tauglichen heerespflichtigen Proletarier stellten sich Mann für Mann dem Kriegsherrn. Die bürgerliche Presse fiel ob der Haltung der Sozialdemokraten vor Rührung beinahe um, alles redete davon, daß der Krieg die Klassenunterschiede der Volksgenossen hinwegfege. Der Pfarrer Herr Michel in Ober-Mörlen scheint jedoch vollständig in seinem kirchlichen Berufe aufzugehen und die Ereignisse des Tages nicht zu würdigen. Sonst hätte er sich wohl nicht zu einer Tat hinreißen lassen, die wir hiermit unsern Lesern zur Kenntnis übergeben wollen. Unser Zahlstellenvorsitzender Kollege Karl Th. Burk hatte gleich andern Kameraden das grause Schlachtfeld mit seinem Herzblut getränkt, starb jedoch in der Heimat und konnte somit in seinem Heimatsorte beerdigt werden. Alle Vorbereitungen zur Beerdigung waren getroffen, da teilte der Pfarrer Michel dem Dirigenten des Arbeitergesangvereins mit, **daß er nicht zulasse, dem gefallenen Krieger am Grabe ein Abschiedslied zu singen.** Begründend fügte der Herr Pfarrer hinzu, **daß die Sozialdemokraten an dem Kriege schuld seien.** Am Grabe selbst hielt dann der Geistliche eine Rede, die die Leidtragenden **aufs tiefste empörte.** Er sagte, das Singen am Grabe dürfe nicht erlaubt werden, weil sich die Tendenzen des Arbeitergesangvereins mit denen eines katholischen Kriegers nicht vertragen. Wir halten es für eine bedauerliche Erscheinung, daß ein Mann, der auf Grund seiner Moralanschauung andern mit gutem Beispiel vorangehen soll, die christlichen Grundsätze, die er in der Kirche predigt, selbst so wenig beachtet. Denn der vornehmste dieser Grundsätze ist: „Liebe deinen Nächsten." Die Proletarier wissen, daß sie unter einem Krieg am schwersten zu leiden haben. Der Arbeitervater, der sein Leben einbüßt, verliert damit seinen einzigen Besitz, die Arbeitskraft. Alle seine Angehörigen, die vom Besitz der Arbeitskraft zehrten — im vorliegenden Falle hinterläßt der gefallene Kollege eine Frau mit 4 Kindern — stehen fortan dem Nichts, Not und Elend gegenüber. Wären die Anhänger der Arbeiterpartei nicht Narren, wenn sie unter diesen Umständen einen Weltkrieg verschulden? Die Kollegen werden über diesen Herrn ihre besondere Meinung haben.

Rundschau.

Hermann Klettnich †. Auf den Schlachtfeldern Frankreichs fiel auch Kollege Hermann Klettnich. Der Gefallene war von Beruf Pflasterstampfer und stammte aus der Gegend von Burgen (Sachsen). Für unsern Verband war er unermüdlich tätig und [illegible] Burgen im Laufe der Jahre Hunderte von [illegible] Nach Beendigung des großen Streiks im Januar [illegible] wurde Klettnich durch die Hohburger Porphyrwerke in ihre Dienste genommen; aus diese Maßnahme hatte zur Folge, daß er an den Bestrebungen der Vereinigung ebenfalls nicht [illegible] unter Kollegen mußte sich auswärts um Arbeit umsehen [illegible] als Brunnenbauer. — Für seine [illegible] Tätigkeit [illegible] einen großen Schaden. Bei dieser Gelegenheit [illegible] wieder [illegible] Nach Beendigung des [illegible] Streiks [illegible] christlich nationale Bestrebungen auf [illegible] Hohburger Werke im Beisein des [illegible] Versammlung an. Die leidenen Arbeiter[illegible] über die Maßnahmen der Firma [illegible] Ja, Herr [illegible] der Referent, so imponierten [illegible] Nach der Versammlung äußerte uns [illegible] etwas schamloses, wie [illegible] Klettnich seinen [illegible] unserem Verband unentwegt weiter. [illegible] Porphyrwerken Arbeit [illegible]

Todesanzeigen. [illegible] Arbeiter [illegible] Kollegen [illegible] 10 Mk. für 2 Kinder 3 Mk. und für jedes weitere Kind ebenfalls 3 Mk. monatlich. — Wir registrieren die Hochherzigkeit solcher Firmen sehr gern.

Mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet. Wegen bewiesener Tapferkeit vor dem Feind wurde Kollege Christian Müller, bis zu Kriegsbeginn Vorsitzender der Zahlstelle Weißenstadt (Fichtelgebirge), mit dem eisernen Kreuz ausgezeichnet. Vordem erfolgte bereits seine Ernennung zum Unteroffizier. — Auch Kollege Ernst Zimmer, Mitglied der Leipziger Zahlstelle I, wurde mit dem eisernen Kreuz dekoriert. — Die Kollegen Müller und Zimmer haben sich diese Auszeichnungen bei den Kämpfen in den Vogesen erworben.

Kriegsteilnehmer und Verbandsinteresse. Unsere Kollegen haben auch im Kriege für den Verband ein großes Interesse, wie nachstehende Feldpostkarte beweist.

Frankreich, 12. 10. 1914.

Erhielten heute endlich zwei Steinarbeitersendungen, wurden mit Hurra empfangen. Vivat sequens! (Die Folgenden sollen leben.) Unser Verband stellt ja ein ganz stattliches Kontingent zum Kriege. Hoffentlich übersteht der Verband die Krise und dann geht es mit frischem Mute vorwärts. Wir drei haben mit größtem Interesse alle Artikel gelesen, haben gerade mal viel Zeit. Vergeblich aber grübeln wir heute noch darüber nach, wieso wir eigentlich unter die Feldbäcker geraten sind. Aber auch diese Arbeit wird mit frischem Mute gemacht. Wahrscheinlich, weil wir alle drei schon zu den ältesten Jahrgängen gehören (37). Wir bitten dringend, die Zustellung des Blattes fortzusetzen; habt Ihr eine Ahnung, was im Felde eine Zeitung bedeutet? Mit großer Genugtuung haben wir die Regelung der Unterstützung begrüßt. Es ist doch schön, daß der Verband die Arbeitslosenunterstützung während des Krieges eingeführt hat und daß der Bezug von sechs auf neun Wochen erhöht wurde. Auch die 10 Mk. Familienunterstützung können wir bestens begrüßen. Viele Grüße sendet Otto Kieke, Ernst Leubner und Karl Evers, der Zahlstelle Bremen angehörend.

Immer im Beruf. Von den Leipziger Kollegen H. Ehrling, Otto Henig und Albert Große, welche bei einem Landsturm-Bataillon in Frankreich stehen, geht uns nachstehende Karte zu, deren Inhalt allgemein Interesse erregen dürfte.

Nordfrankreich, 15. 10. 14.

Werte Kollegen!

Gedenken gerade der Verbandsleitung. Sind zur Zeit recht eifrig im Berufstätig. Wir fertigen für die gefallenen Kameraden, die in einem Massengrab ruhen, ein größeres Denkmal an. Werkplatz, Werkzeug und Material ist vorhanden. Der Stein ist fi. Das Detail stammt natürlich von uns selbst. Die Vorgesetzten sind mit der bisherigen Leistung sehr zufrieden. Allerdings der „Tarifsatz" steht bloß auf 53 Pfennig pro Tag. — Aussicht auf eine Lohnbewegung ist nicht vorhanden. Als Entschädigung winkt uns aber ein guter Tropfen Wein. Wir freuen uns, daß wir uns auch im Kriege beruflich betätigen können. Hoffentlich hält der Verband gut durch.

Viele Grüße

Die Karte beweist, daß unsre Kollegen auch im Felde guten Mutes sind.

Große Arbeitslosigkeit bei den Buchbindern. Nach einer statistischen Erhebung vom 5. Oktober wies der Buchbinderverband 8822 Arbeitslose auf. Das ist eine geradezu enorme Ziffer. Um die Not der Arbeitslosen zu mindern, wird eine Extrasteuer ausgeschrieben; überdies hat der Verband selbst schon beträchtliche Mittel zur Unterstützung zur Verfügung gestellt.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Für alle im Felde gefallenen Kollegen ist die amtliche Bestätigung sowie ein ausgefülltes Formular (Todesanzeige) einzusenden. Die amtliche Bestätigung wird zurückgesandt und die eventuelle Sterbegeldquittung beigelegt.

Auf die Sterbeunterstützung (die Sätze sind in Nr. 34 des „Steinarbeiters" bekannt gegeben) haben die Hinterbliebenen der verheirateten Kollegen ohne weiteres Anspruch. Bei Ledigen kann die Sterbeunterstützung nur in Frage kommen, wenn diese ihre Eltern unterstützt haben. — Die sogenannte Kostgängerei kann als Unterstützung der Eltern nicht mit angesehen werden.

Quittung.

Vom 5. bis mit 17. Oktober gingen bei der Hauptkasse folgende Gelder ein:

Halberstadt 18.70. Oberramstadt 13.—. M.-Neustadt a. A. 2.80. Wiesensteig 5.—. Stade 19.20. Eilenburg 13.20. Stolp 9.60. Beuthen 27.36. Rostock 264.77. Schopfloch 44.25. Solingen 46.39. Stadtprozelten 66.70. Würzburg 51.66. Eckartshausen 10.54. Hannover 125.10. Königslutter 85.19. Aibling 63.24. Darmstadt 130.—. Eisenach 204.28. Gommern 14.98. Höchst i. Odw. 32.66. Ulm 82.73. Westerode 103.20. Wolishagen 272.10. Gartz 3.50. Wenig-Rackwitz 137.13. Saalburg 48.07. Lutter 31.08. Biltzow 7.50. Ebersbach 111.99. Münnerstadt 59.08. Lübben 5.60. Nienburg 13.30. Woltersdorf 10.—. Rotenburg 6.40. Stralsund 15.40. Tegernau 22.92. Meißen I 53.05. Mittweida 293.92. Landsberg 52.50. Löbau 591.61. Kindisch 66.63. Kronach 12.02. Kirschhausen 163.65. Hardheim 30.—. Edenstetten 32.86. Mannheim 58.90. Stettin 164.—. Steinberg 6.94. Delmenhorst 28.—. Treuchtlingen 130.88. Rückers 100.—. Osnabrück 10.75. Kupferdreh 11.65. Heigenbrücken 1.24. Kottbus-Guben 5.—. Amorbach 20.—. Beucha 250.93. Freiburg 14.50. Faulbach 10.50. Grünsfeld 118.32. Kamenz 39.25. Kiefersfelden 64.42. Osterwald 48.78. Kreuznach 5.99. Dippoldiswalde 3.70.

In Vertr.: Hugo Walther.

Geldsendungen für die Hauptkasse sind nur an den Kassierer Ludwig Geist, Leipzig, Zeitzer Straße 32, IV., zu adressieren. Bei jeder Sendung ist auf dem Postabschnitt anzugeben, für was das Geld bestimmt ist.

Allgemeine Bekanntmachungen.

Kappelrodeck. Den Kollegen und Hilfskassierern der Zahlstelle Kappelrodeck hierdurch zur Kenntnis, daß der Unterzeichnete die Leitung der Zahlstelle bis auf weiteres mitübernommen hat. Alle Zuschriften und Gelder für die Beiträge sind daher von jetzt ab an diesen zu richten.

Die Gauleitung des 6. Gaues (Karlsruhe)
Fr. Sarfert, Humboldtstraße 6.

Karlsruhe. Das Mitgliedsbuch des Kollegen Otto Degenhardt (Verb.-Nr. 19507) ging verloren. Vor Mißbrauch wird gewarnt. Franz Bugmayer, Humboldtstraße 23, IV.

Neulatz Wir ersuchen die Kollegen, die von hier abgereist sind und ihre Interimskarten und Bücher in größter Unordnung liegen ließen, dieselben in Ordnung zu bringen.

Die Ortsverwaltung.

Adressen-Aenderungen.

Hockenau. Vors. u. Kass.: Fritz Riedel, Langneundorf, Post Zobten (Bezirk Liegnitz).

Versammlungskalender.

Mitglieder-Versammlung

Ebersbach (Lausitz): 25. Oktober, abends 5½ Uhr, in der „Gutbergwacht".

Briefkasten.

Kupferdreh. Wir haben die Zeitungen abgesandt. Aber die Adresse war recht mangelhaft. — **Vetzel, Amerika.** Das Gewünscht ging ab. Die Ueberweisung geschieht per Postanweisung. Besten Gruß! — **K. in M.** Die Witwe eines Gemeinen erhält pro Jahr 400 Mk. oder monatlich 33.33 Mk. Jedes vaterlose Kind erhält pro Jahr 168 Mk. oder monatlich 14 Mk. Insgesamt erhält also die Witwe 400 + 3 × 168 = 904 Mk. — **Kinchnach** (Bayrischer Wald). Die Rente für unseren Kollegen F., dem das Bein amputiert werden mußte, stellte sich folgendermaßen zusammen: Betrag der Kriegsrente 540 Mk. pro Jahr, Verstümmelungszulage pro Monat 27 Mk., beträgt pro Jahr 324 Mk., das ergibt im ganzen 864 Mk. pro Jahr. Dann kommt noch die Invalidenrente von etwa 180 Mk. hinzu. Allerdings kann sich dieser Satz noch etwas nach oben oder unten verschieben, weil wir die genaue Markenaufrechnung nicht kennen. Die Gesamtrente wird somit etwa 1044 Mk. betragen. — **P. B. in Obermörlen.** Die Witwe erhält pro Jahr 400 Mk. für sich; für jedes der vier Kinder je 168 Mk., zusammen also 1072 Mk. Für die vier Kinder kann dann laut der Invalidenversicherung noch eine Waisenrente von insgesamt 140 Mk. bezogen werden. Es wird somit zusammen ein Betrag von 1212 Mk. herauskommen. Kleine Abweichungen wird es noch geben, weil uns die Zahl der geklebten Marken nicht genau bekannt ist. — **Verwundeter in der Lausitz.** Du erhältst wegen des Armverlustes etwa dieselbe Rente wie oben unter Kinchnach ausgeführt ist. Wird ein Feldzugsteilnehmer invalid, so hat derselbe grundsätzlich auch Anspruch auf Invalidenrente.

Anzeigen

Gestrickte Herren-, Damen- u. Kinderhemden
Unterhosen, Leibchen, Reformhosen
fertigt seit 20 Jahren und empfiehlt selbige **zum billigsten Preis**
Christian Diesel
Strickerei, Weiss- und Wollwaren-Geschäft
Jonsdorf b. Zittau (Sa.).

Steinmetzen
die auf schwedischen Granit eingearbeitet sind, und
Handschleifer
werden für dauernde Arbeit angenommen.
Granit- u. Syenitwerke Frohmann & Co., Reinheim (Hessen)

Geübte Leute
werden zur **Anfertigung von Kleinpflastersteinen auf Bornholmer Steinspaltmaschinen gesucht.**
Mittweidaer Granitwerke, A. G., Mittweida (Sa.)

Tüchtige Sägemeister u. intellig. Kolonnenführer
für Kranbedienungsmannschaften, sowie
Tüchtige Hilfsarbeiter
für unser Steinsägewerk per sofort bei dauernd. Beschäftigung gesucht.
Gebr. Zeidler, Königliche Hofsteinmetzmeister
Kirchheim bei Würzburg.

Im Felde gefallen

sind nachstehende Kollegen:

Isidor Pfaffenberger, 26 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Bad Aibling** (Oberbayern).
Anton Stadler, 25 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Baldumstein a. Lahn.**
Johann Eck, 29 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Bamberg.**
Richard Oertel, 25 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Beucha.**
Richard Taux, 22 Jahre alt, und **Alwin Sturm,** 29 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Breslau.**
Joseph Vornehm, 22 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Edenstetten** (Bayrischer Wald).
Philipp Hess, 27 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Frickenhausen.**
K. Schreiber, 24 Jahre alt, und **Paul Richard,** 24 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Häslicht** (Schles.).
Ludwig Steininger, 25 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Kappelrodeck** (Baden).
Paul Guhr, 23 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Königsbrück.**
Karl Theod. Buck, 35 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Obermörlen.**
Hans Fraas, 21 Jahre alt, **Friedrich Fraas,** 24 Jahre alt, und **Michael Feulner,** 29 Jahre alt, aus der **Bezirkszahlstelle Schwarzenbach.**
E. Wolf, 36 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Stettin.**
August Denk, 34 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Treuchtlingen.**
Herm. Klettnich, 34 Jahre alt, aus der **Zahlstelle Wurzen.**

Ehre ihrem Andenken!

(Wir ersuchen die Vertrauensleute, daß auch bei der Meldung über die im Felde Gefallenen das Todesanzeigungsformular ausgefüllt wird.)

Gestorben.

(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingesandt werden.)

In **Häslicht** (Schlesien) der Granitbrecher **Gustav Bayer,** 50 Jahre alt, an Gehirnerweichung.

In **Hockenau** (Schlesien) am 12. Oktober der Sandsteinmetz **Andreas Schwinn,** 35 Jahre alt, an Kehlkopfschwindsucht.

In **Johnsdorf** (Zahlstelle Pirna) am 11. Oktober der Hilfsarbeiter **Otto Greif,** 44 Jahre alt, an Lungenkatarrh.

In **Weißenstadt** am 4. Oktober der Granitsteinmetz **Nikolaus Bußler,** an Kehlkopftuberkulose.

Ehre ihrem Andenken!

Berichtigung: Der Kollege Hrch. Gronemann wurde in Nr. 41 irrtümlich unter der Zahlstelle Langenaltheim aufgeführt; er gehörte der Zahlstelle Langelsheim an.

Verantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig.
Verlag von Paul Starke in Leipzig.
Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.